Konkurrenz um die Nutzung gewässernaher Flächen

Hemmschuh einer naturnahen Gewässerentwicklung

Dipl.-Ing. Bernd Schackers

Geschäftsführender Gesellschafter
UIH Ingenieur- und Planungsbüro
Neue Straße 26, 37671 Höxter
Tel. 05271-6987-11, schackers@uih.de
www.uih.de

Gliederung

1. Wozu benötigt ein Gewässer Fläche?
2. Erfahrungen im Umgang mit unterschiedlichen Flächenansprüchen
3. Welche Instrumente stehen zur Verfügung
4. Fazit

1. Wozu benötigt ein Gewässer Fläche?

UIH Ingenieur- und Planungsbüro www.uih.de

DWA

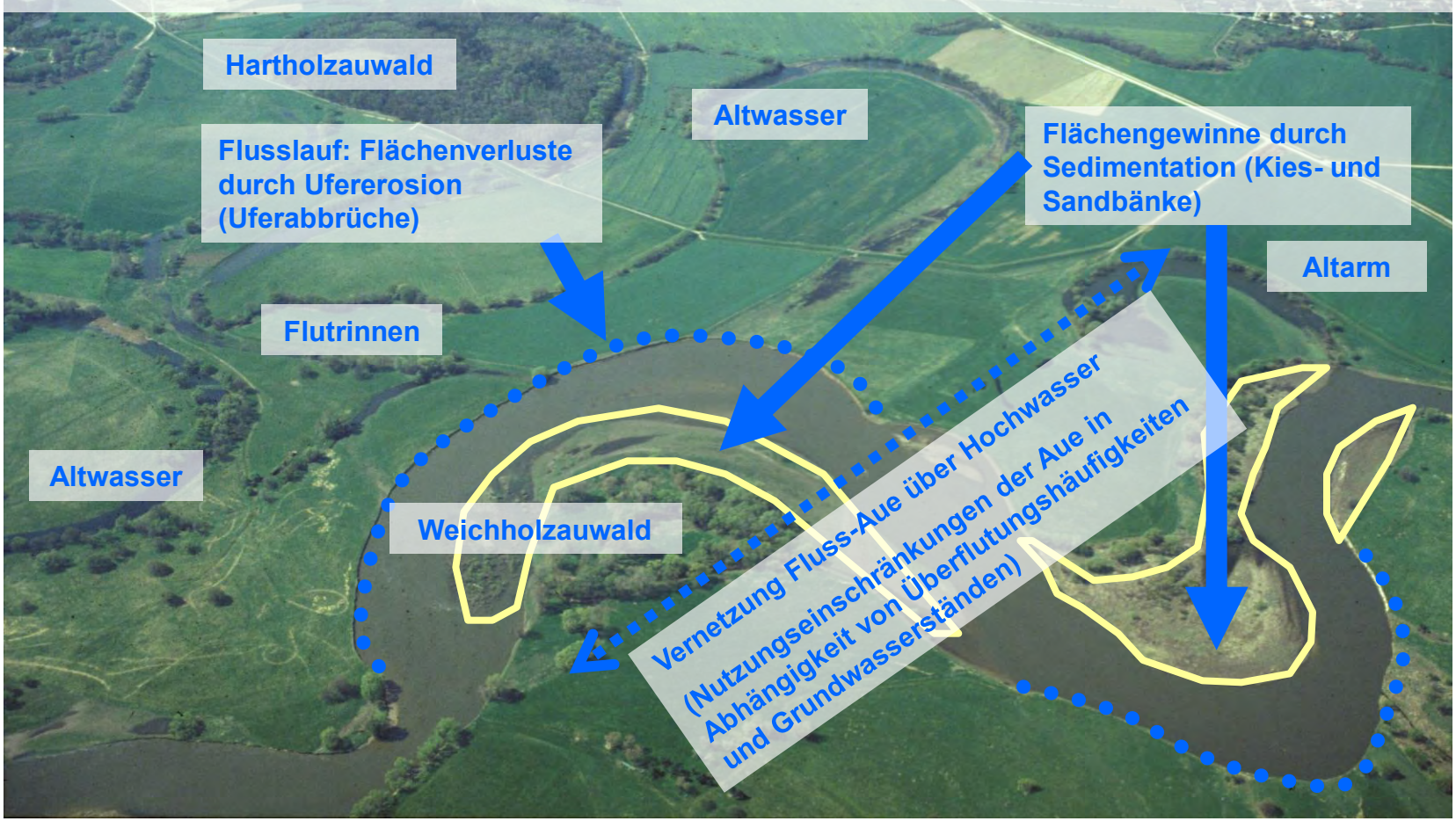
- Fließgewässer in „gutem ökologischen Zustand“ gem. EG-WRRL benötigen Habitatvielfalt **in Folge dynamischer Prozesse und Wechselwirkungen zwischen Fließgewässer und Aue.**

- Die Entwicklung der Habitatvielfalt benötigt neben der **nicht planbaren Zeit viel Fläche**, die in der Regel über die Böschungsschulter ausgebauter Gewässer weit hinaus geht!

UIH Ingenieur- und Planungsbüro www.uih.de

DWA

Bestandteile intakter größerer Gewässer(auen) mit Platzbedarf:



Muldeaue (Foto: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro)

1. Wozu benötigt ein Gewässer Fläche?

Renaturierte Wenne in Eslohe (Fotos: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro / Schackers)

1. Wozu benötigt ein Gewässer Fläche?

Renaturierte Wenne in Eslohe - Bearb. UIH / W. Klein 2009 (Foto: Ingenieurbüro Klein)

1. Wozu benötigt ein Gewässer Fläche?

Nethe in Höxter (Foto: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro / Schackers)

Eder (Foto: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro)

1. Wozu benötigt ein Gewässer Fläche?

Platz für Auengewässer und vermehrtes Ausufern in eine Aue mit gewässerschonenden, hochwasser-toleranten, i.d.R. extensiven Nutzungen

Pregelaue (Ostpreußen) - Foto: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro / Schackers

1. Wozu benötigt ein Gewässer Fläche?

Vor allem in Ortslagen reicht es oft schon aus, **aus dem bereits zur Verfügung stehenden Raum** „etwas Schönes“ zu machen und ökol. Mindestanforderungen (z.B. Durchgängigkeit) zu gewährleisten!

Foto: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro

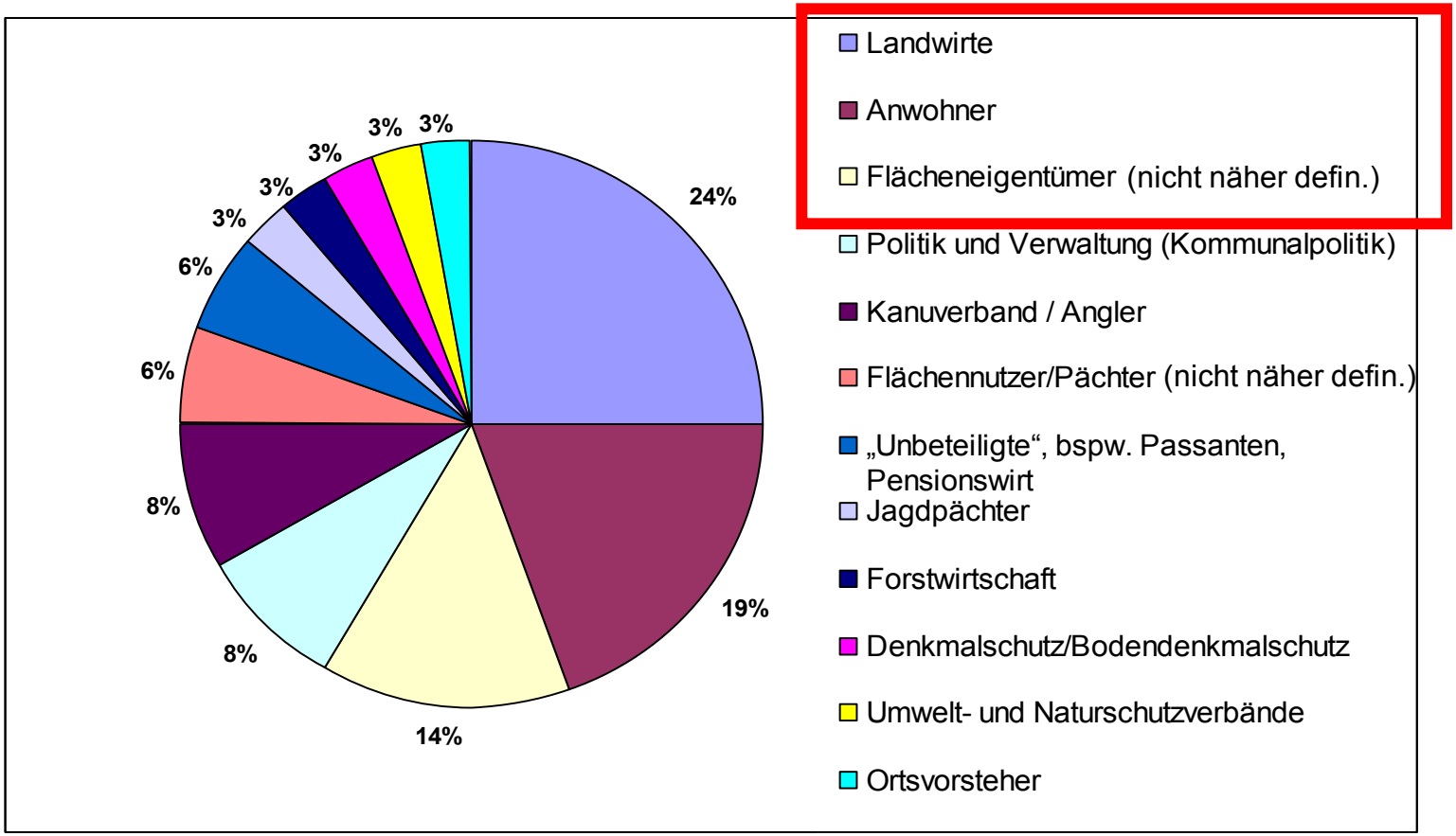
UIH
Ingenieur- und Planungsbüro
www.uih.de

DWA

Ausgangssituation – das Gezerre um die Flächen
Viele stellen Ansprüche – Viele sind zu beteiligen

Grafik: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro

Prozentualer Anteil unter „Skeptikern“ und „Projektverhinderern“



Quelle: Bezirksregierung Detmold (2011, unveröffentl.): Modellprojekt „Vorrecherche zur Öffentlichkeitsarbeit bei der Gewässerrenaturierung“ (Bearbeitung: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro)

Umgang mit Flächenansprüchen abhängig von Einzelinteressen und Sorgen

- Landwirtschaft benötigt Flächen als Produktionsstätte für Lebensmittel und zur Energieerzeugung
- Anlieger in Wohngebieten sorgen sich vor Hochwassergefahren
- Freizeit- und Erholungssuchende fühlen sich ausgesperrt
- Naturschutz ist möglicherweise auf andere Lebensräume und Arteninventare fokussiert (Stichwort Kulturlandschaftsschutz contra Prozessschutz)

Umgang mit Flächenansprüchen weiterhin abhängig von:

- Land- und forstwirtschaftlicher Wertigkeit (Bodenfruchtbarkeit, Bewirtschaftungsfähigkeit)
- wirtschaftliche Situation der betroffenen Betriebe
- Größe und Zuschnitt der beanspruchten Fläche
- Zugänglichkeit der Flächen über Wirtschaftswege
- Auswirkungen geplanter Maßnahmen auf die angrenzenden Flächen (Vernässung, Beschattung, Seitenerosion etc.)
- Kommunikations- und Kompromissfähigkeit (**Faktor Mensch**)

- Anbieten von „Ausgleich“ / „Ersatz“, z.B. Tauschland
- „win-win-Situationen / Maßnahmen-Mehrwerte (HW-Schutz, Gewässererleben etc.)
- **Vertrauen gegenüber dem Maßnahmenträger und den beteiligten Behörden** („man sieht sich immer zweimal im Leben“)
- Zeitpunkt der Information und Beteiligung (**vorgesetzte Planungsergebnisse z.B. meistens absolut kontraproduktiv**, es sei denn, dass Maßnahmenträger erforderliche Flächen besitzt)

2. Erfahrungen im Umgang mit unterschiedlichen Flächenansprüchen

Flächen für Gewässerentwicklung setzt zwingend **Akzeptanz bei Betroffenen** voraus . . . breit angelegte, zielgruppenorientierte, **frühzeitige** und enorm zeitaufwändige Öffentlichkeitsarbeit ist notwendig !

Foto: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro / Schackers

UIH Ingenieur- und Planungsbüro www.uih.de

DWA

Wie gehen Nutzer mit Flächenbedarf für Gewässerentwicklung um?

- Wahrnehmbare Kritik an Flächenverbrauch für Gewässerentwicklung kommt vornehmlich aus der Landwirtschaft (Hauptbetroffener)
- oftmals erfolgt – vor allem bei großen Maßnahmen - genereller / pauschalisierter und nicht auf die jeweilige Planungssituation ausgelegter Widerstand
- Aus Sicht der Landwirtschaft wird genereller Flächenverlust infolge von Überbauung (Wohnen, Gewerbe, Verkehr), Rohstoffgewinnung, Naturschutz, Ausgleichsmaßnahmen und „nun auch noch“ der Wasserwirtschaft zur Gewässerrenaturierung kritisiert

- Widerstand bei Betroffenheit von Grünlandstandorten, vor allem bei ungünstigen Bewirtschaftungsbedingungen (Topograpie, Zuschnitt, Bodenfeuchtigkeit), geringer (z.B. Grünlandtälchen Mittelgebirge)
- Kritik nicht zwingend an Flächenverbrauch für eigentliche Maßnahmenumsetzung, sondern an Nutzungseinschränkungen infolge „gefühlter“ häufigerer Vernässung des Umlandes, Samenflug („Verunkrautung“) etc.
- Bereitschaft Flächen abzugeben dann höher, wenn hochwertige Alternativflächen angeboten werden
- Akzeptanz deutlich höher, wenn **Flächen gleichzeitig als Ausgleichs- bzw. Ersatzflächen** angerechnet werden

Wo stehen wir bei der Lösung des Flächenproblems

- Kurz gesagt: … so ziemlich am Anfang
- Konkreter Flächenbedarf für guten ökologischen Zustand / gutes ökologisches Potenzial ist **vielfach noch unbekannt** – muss zunächst möglichst konkret **definiert** werden
- Erst im Anschluss daran muss er konsequent auch gegenüber den Flächenkonkurrenten **systematisch reklamiert** werden
- Im Vorfeld der Umsetzung müssen die Flächen dann **beschafft / bereit gestellt** werden – dafür stehen aktuell viele Instrumente zur Verfügung – hierfür gibt es **bislang kein Patentrezept !**

Instrumente zur Definition des Flächenbedarfs

- **Strategie 1 – Bedarf konzeptionell ermitteln (im Vorfeld konkreter Planungen):** … welche Strecken sollen überhaupt renaturiert werden? Antwort erfordert Konzeption zur Lokalisierung entsprechender Strecken und daraus resultierender Flächenbedarfe

- **Strategie 2 – Prinzip Zufall:** Renaturierung dort, wo aktuell Flächen zur Verfügung stehen bzw. Wunsch nach Maßnahmen besteht – dann kann Flächenbedarf einzelfallweise über Leitbilder und Entwicklungs-ziele definiert werden

UIH Ingenieur- und Planungsbüro www.uih.de

DWA

Grundsatz: Die **„richtigen Bilder“** im Kopf zeigen den Flächenbedarf wirklich naturnaher Bäche und Flüsse auf und geben Orientierung!

Thune in der Senne (Foto: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro / Schackers)

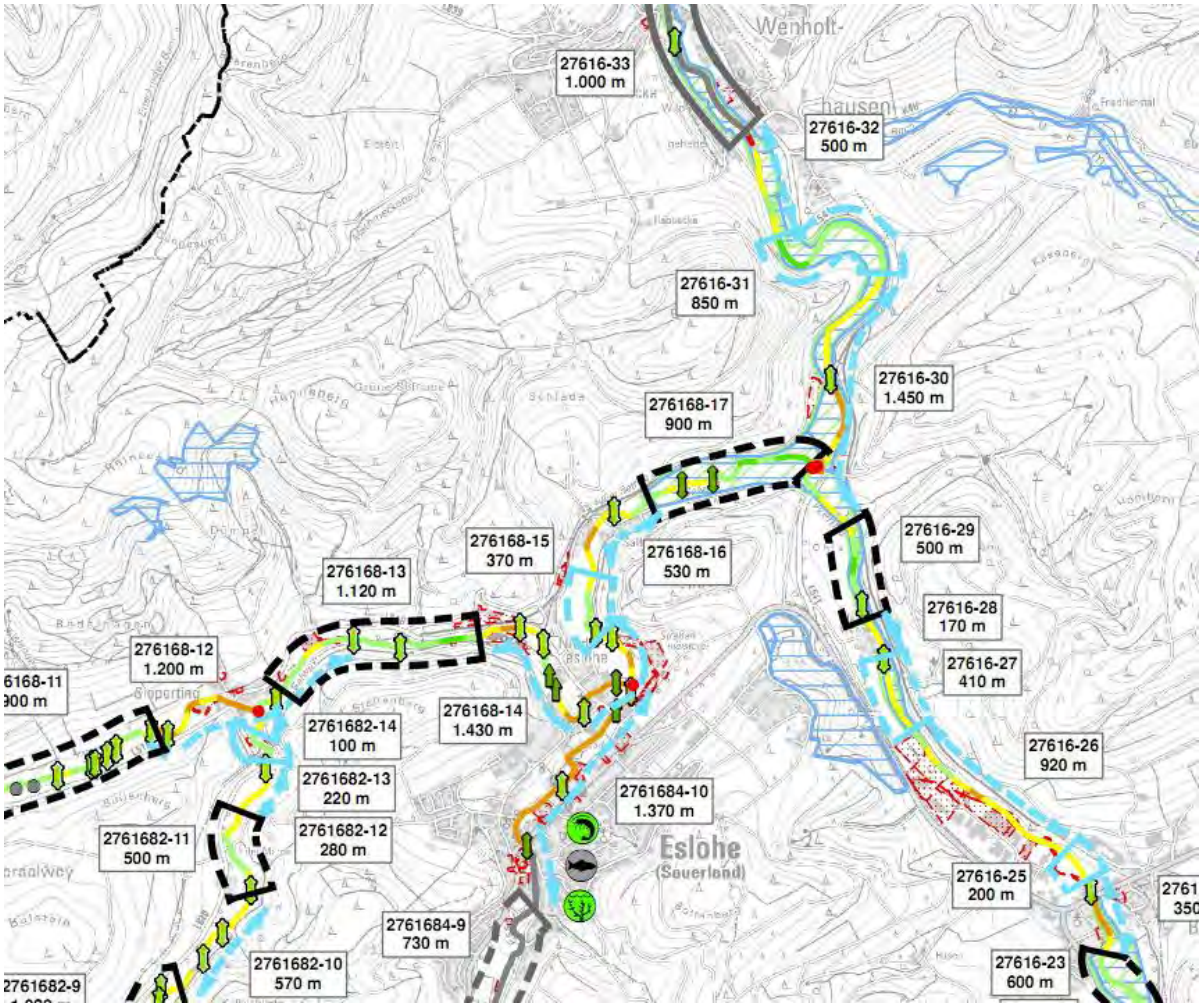
Strategie 1
Definition Flächenbedarf im Vorfeld konkreter Planungen

- In NRW wurde über sog. Umsetzungsfahrpläne der Streckenbedarf und damit ansatzweise auch der Flächenbedarf mit Hilfe des so genannten **Strahlwirkungskonzeptes** präzisiert, bei dem vor allem der **Bedarf an sehr naturnahen Strecken als Ausbreitungszentren für die leitbildkonforme Besiedlung** (Strahlursprüngen) +/- festgelegt und lokalisiert wird – dazu folgendes Beispiel:

3. Welche Instrumente stehen zur Verfügung?

UIH Ingenieur- und Planungsbüro
www.uih.de

DWA



Funktionselemente

- potenziell vorhandener Strahlursprung* durch Baseline-Maßnahme
- potenziell vorhandener Strahlursprung*
- geplanter Strahlursprung* durch Baseline-Maßnahme (ggf. tlw. bereits umgesetzt)
- geplanter Strahlursprung*
- potenziell vorhandener Trittstein*
- geplanter Trittstein* (ggf. tlw. bereits umgesetzt)
- Gewässer / -abschnitt bereits in gutem Zustand
- Aufwertungsstrahlweg
- Durchgangsstrahlweg
- Degradationsstrecke
- 276174-1 2.100 m — Kennzahl und Länge des Funktionselementes

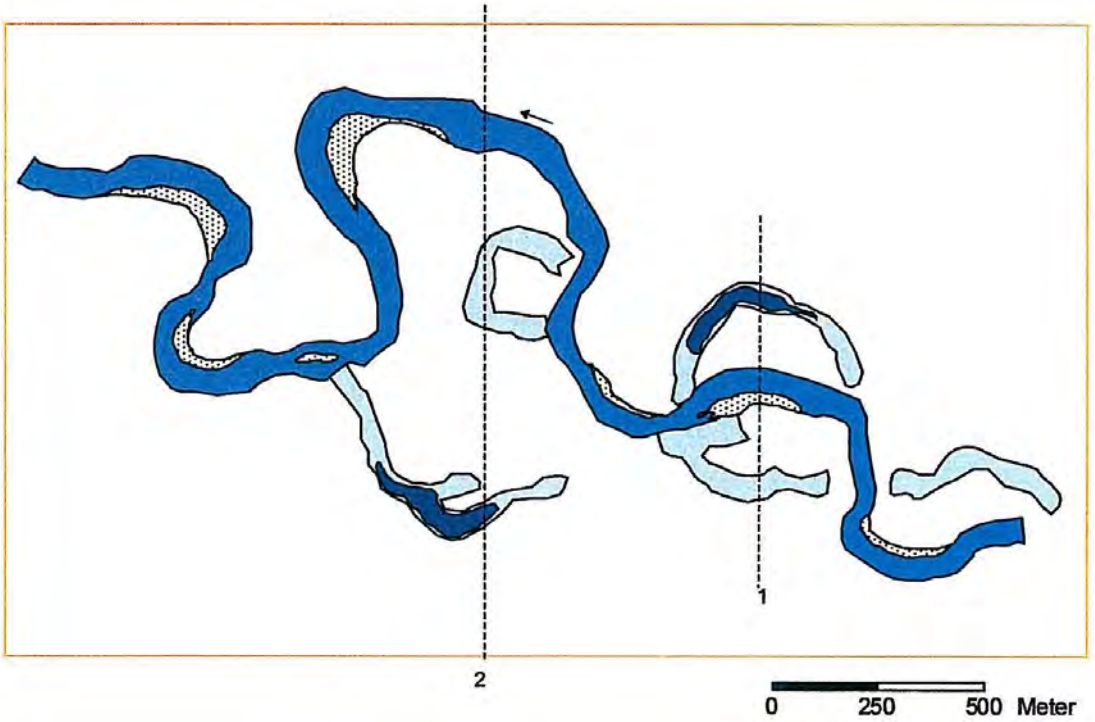
Umsetzungsfahrplan Hochsauerlandkreis (2012) (Karte: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro)

UIH
Ingenieur- und Planungsbüro
www.uih.de

DWA

Strategie 2
Definition Flächenbedarf im Rahmen konkreter Planungen

Flächenbedarf für naturnahen Zustand leitet sich aus dem gewässertyp-spezifischen Leitbild ab !



Quelle: Landesumweltamt NRW (2001)

UIH Ingenieur- und Planungsbüro www.uih.de

DWA

Bei Ermittlung des Flächenbedarfs werden angrenzende Nutzungen und weitere Restriktionen berücksichtigt

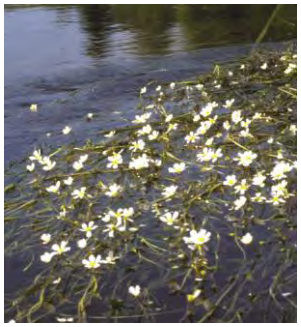
- Methode: Ermittlung des „angepassten Entwicklungskorridors“ unter Berücksichtigung von Restriktionen bei der Formulierung der Entwicklungsziele (nach „Blauer Richtlinie NRW“)

Bildquelle: Länderarbeitsgemeinschaft Wasser (2006)

Instrumente zur Reklamation des Flächenbedarfs

Flächenbedarf durch konzeptionelle Überlegungen für ganze Fließgewässer / große Fließgewässerabschnitte konkretisieren und in entsprechenden Plänen reklamieren:

- Erarbeitung konzeptioneller Gewässerentwicklungsplanungen (KNEF, GEK, GEPL, Strahlwirkungskonzepte, Konzepte zur Bewertung der eigendynamischen Gewässerentwicklungsfähigkeit etc.)
- Managementpläne für FFH-Gebiete / NSG mit wasser-abhängigen Lebensraumtypen und Anhang-Arten



Bildquelle: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro / Möhring, Schackers

UIH Ingenieur- und Planungsbüro www.uih.de

DWA

Nutzung querschnittsorientierte Landschaftsplanung und Raumordnung hilft beim Sortieren und Reklamieren der Flächenansprüche

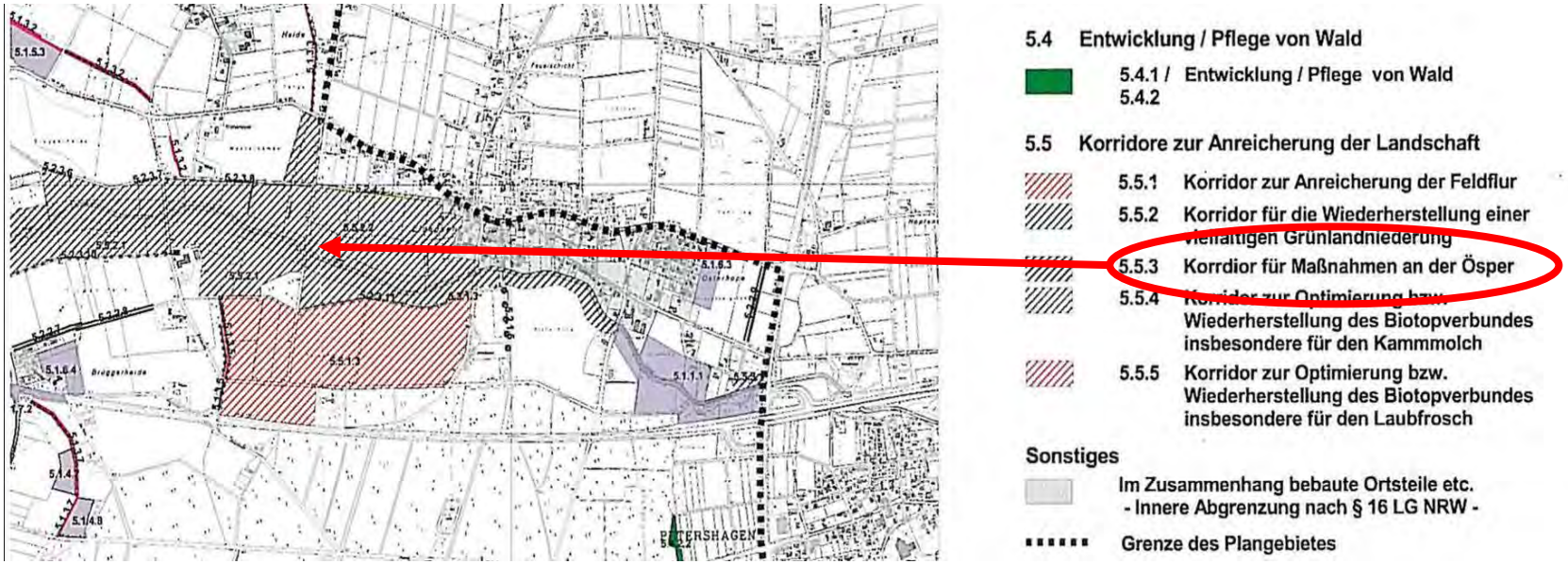
Damit kann Flächenbedarf effektiver in die behördenverbindliche räumliche Gesamtplanung integriert werden – Instrumente stehen zur Verfügung !!!

Planungsebene (Beispiel Niedersachsen)	**Instrumente der Landschaftsplanung**	**Raumordnung / Räumliche Gesamtplanung**
Land Niedersachsen	Landschaftsprogramm	Landesraumordnungsprogramm
Landkreis / kreisfreie Stadt	Landschaftsrahmenplan (LRP)	Regionales Raumordnungsprogramm bzw. Flächennutzungsplan bei kreisfreien Städten
Gemeinde	Landschaftsplan (LP)	Flächennutzungsplan
Teil der Gemeinde	Grünordnungsplan (GOP)	Bebauungsplan

UIH Ingenieur- und Planungsbüro www.uih.de

DWA

Beispiel: Reklamation des Flächenbedarfs **über einen Landschaftsplan**, dessen Inhalte bei der kommunalen Flächennutzungsplanung einfließen (können)



Auszug aus dem Landschaftsplan „Vom Mindener Wald zum Heisterholz“ (Kreis Minden-Lübbecke)

Karte: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro

UIH
Ingenieur- und Planungsbüro
www.uih.de

DWA

Instrumente zur Beschaffung der Flächen

- Beschaffung ist schwierigste und zeitintensivste Aufgabe
- Zunächst prüfen, ob geeignete Flächen bereits im Besitz der öffentlichen Hand, Naturschutzstiftungen oder Umweltverbänden sind
- Vorrangig auch Schutzgebietskulissen (NSG, FFH, VSG) geeignet, für die Wasserwirtschaft und Naturschutz übereinstimmende Ziele verfolgen – **gemeinsame Planung von WaWi + Naturschutz gefragt !!!**
- Von größter Bedeutung erscheint künftig **vorbereitendes, begleitendes, langfristig angelegtes Flächenmanagement** durch erfahrene Organisationsstrukturen (z.B. Agrarverwaltungen)

UIH
Ingenieur- und Planungsbüro
www.uih.de

DWA

Flächenbereitstellung mit und ohne eigentumsrechtlicher Sicherung

- Flächenkauf, z.B. auch mit Hilfe Vorkaufsrecht für Länder (§66 Abs. 1 BNatschG) oder z.B. für Träger Landschaftsplanung (§36a LG NW)
- Privatrechtlicher Erwerb / Freiwilliger Landtausch nach § 103 FlurbG
- Beschleunigtes Zusammenlegungsverfahren nach § 91 FlurbG, vereinfachtes Flurbereinigungsverfahren nach § 86 FlurbG oder Unternehmensflurbereinigungsverfahren nach § 87 FlurbG
- Städtebaulicher Vertrag durch eine Gemeinde, z.B. zu Zwecken der Eingriffskompensation in der Bauleitplanung

- Entschädigungsvereinbarung / vertragliche Regelungen, z.B. **„Modell Entwicklungsdividende“ zur Zulassung eigendynamischer Gewässerentwicklung** in zuvor definierten Entwicklungskorridoren – Entschädigungszahlungen nach tatsächlich erfolgter Flächeninan-spruchnahme durch das Gewässer – bis dahin bleiben Vertragsflächen nutzbar
- (zeitweise) Sicherung im Rahmen von Programmen von Wasserwirtschaft oder Naturschutz (z.B. Uferrandstreifenprogramme)

UIH
Ingenieur- und Planungsbüro
www.uih.de

DWA

Mehrwerte (win-win-Situation) beflügeln erheblich die Maßnahmenakzeptanz und Flächenbereitstellung

Wer kann im Einzelfall Bündnispartner werden …Naturschutz, Hochwasserschutz, Städtebau, Tourismus ?

Fotos: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro / Schackers

UIH
Ingenieur- und Planungsbüro
www.uih.de

DWA

Beispiel: Gewässerentwicklung + Freizeitnutzung

Isar München - Foto: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro / Schackers

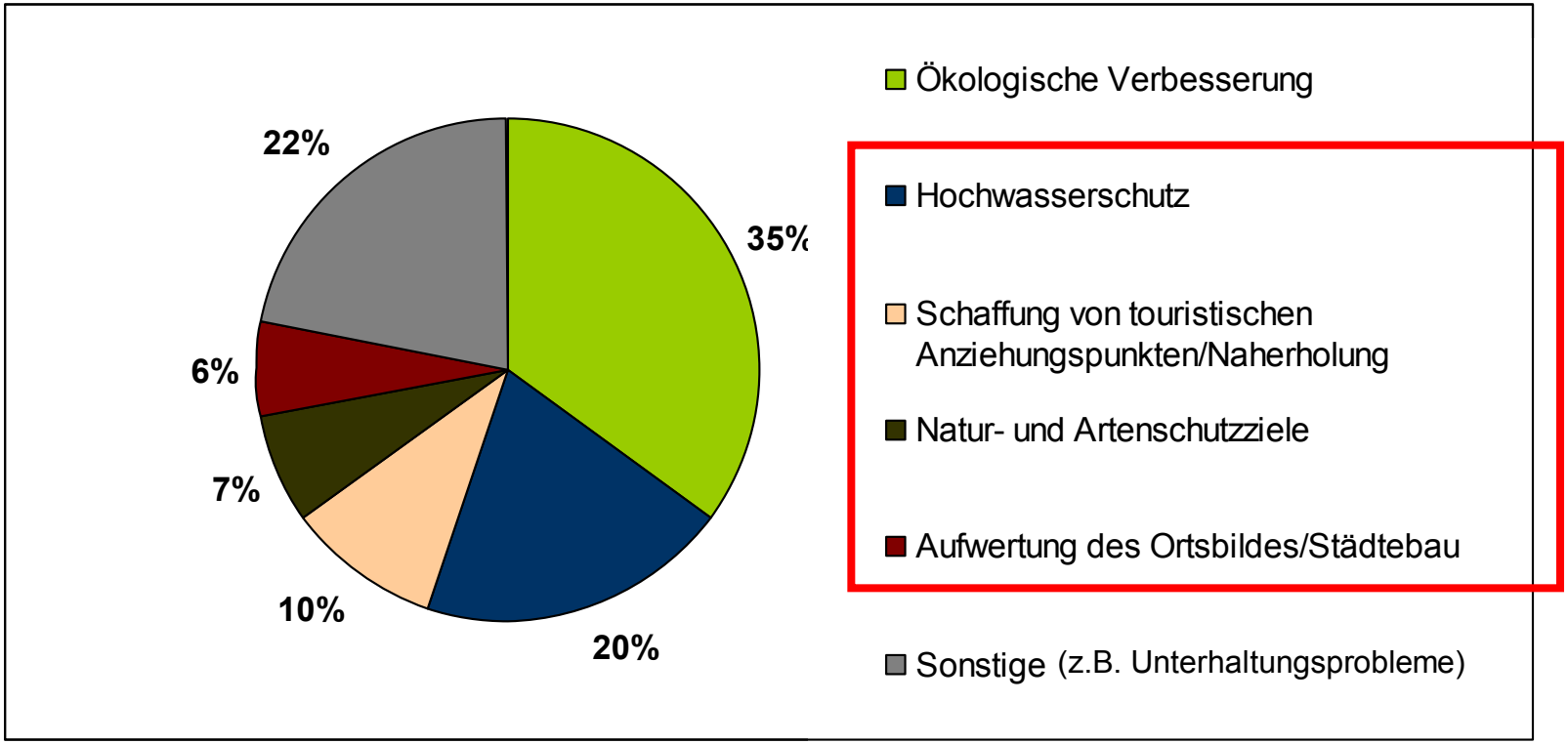
UIH
Ingenieur- und Planungsbüro
www.uih.de

DWA

Beispiel: Gewässerentwicklung + städtebauliche Entwicklung

Henne Innenstadt Meschede: Planung + Umsetzung 2011-2013 : ARGE **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro + **Ingenieurbüro W. Klein** - Foto: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro / Klaus Leifels

Prozentuale Verteilung der Nennungen verschiedener Mehrwerte/ Projektanlässe



Quelle: Bezirksregierung Detmold (2011): Modellprojekt „Vorrecherche zur Öffentlichkeitsarbeit bei der Gewässerrenaturierung“ (Bearbeitung: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro)

Mißerfolg

- Viele konzeptionelle Überlegungen ohne frühzeitige Berücksichtigung (voraussichtlich) zur Verfügung stehender Flächen bleiben auf der Strecke – wieviele umgesetzte Planungen mit größerem Flächenbedarf aus Gewässerentwicklungskonzepten kennen Sie?
- Konkrete Planungen (HOAI L1-L3), die zu spät die Flächenverfügbarkeiten berücksichtigen, müssen im Zweifel stark gestutzt / geändert werden
- Konkrete Planungen, in denen für Flächenbereitstellung im Vorfeld (auf welchem Wege auch immer) kein Konsenz erzielt wird, landen in der berühmten Schublade (ggf. in Erwartung auf eine spätere „biologische Lösung“)

UIH
Ingenieur- und Planungsbüro
www.uih.de

DWA

Erfolg

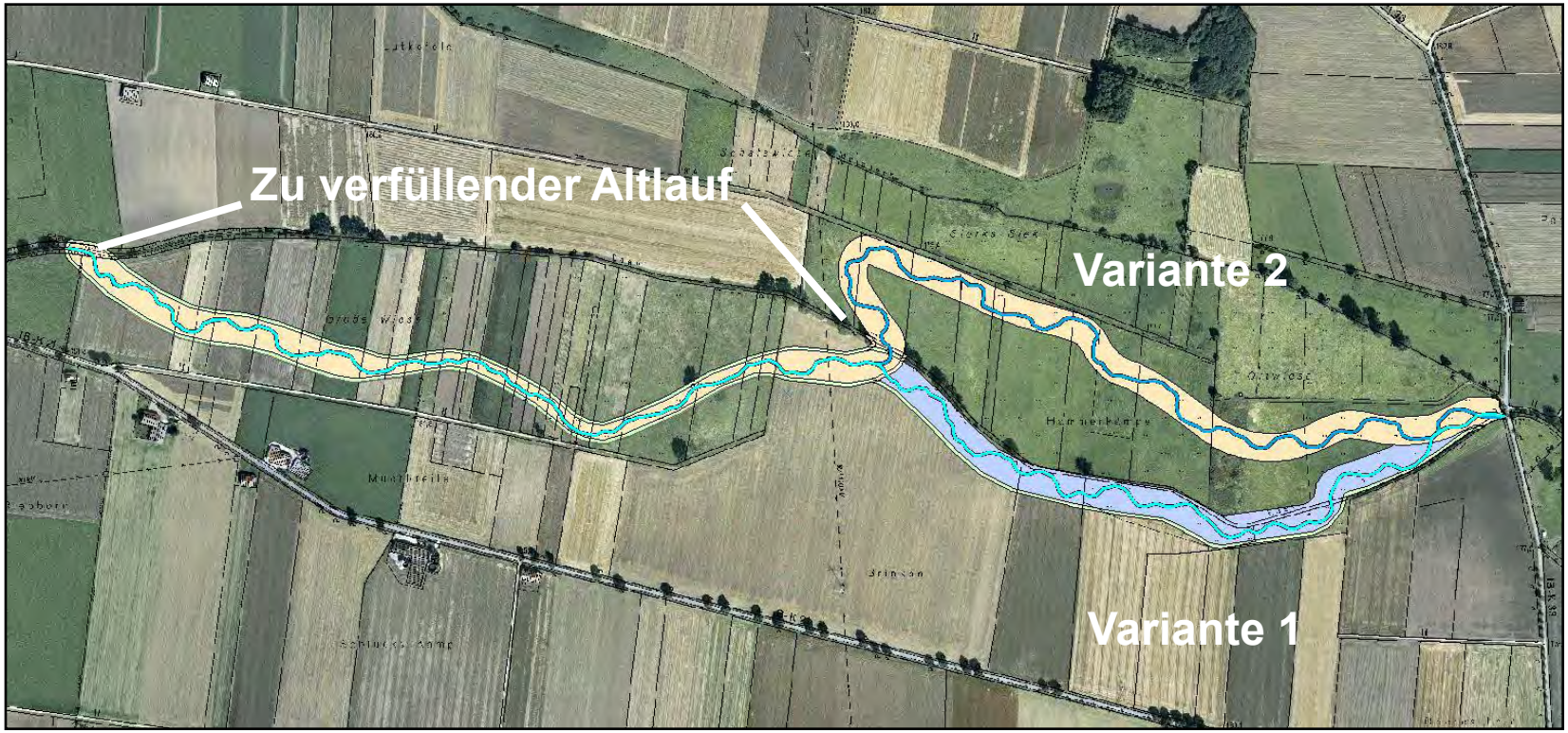
- Planungen auf Basis bereits verfügbarer Flächen sind (meistens) erfolgreich
- Langjähriges Flächenmanagement, z.B. zum freiwilligen Landtausch trägt zu großen zusammenhängenden Flächenkulissen bei
- Planungen, die gleichzeitig dem Einlösen notwendiger Kompensationserfordernisse dienen, finden eine höhere Akzeptanz
- Die Nutzung von Flurbereinigungsverfahren erscheint (abgesehen von personellen Engpässen und der oftmals langen Dauer) aktuell als sehr vielversprechend

UIH Ingenieur- und Planungsbüro
www.uih.de

DWA

Es bewegt sich was –

Beispiel: Nutzung eines Flurberenigungsverfahrens zur Flächenbereitstellung für eine Neutrassierung in einem Entwicklungskorridor



4. Fazit

- Die Flächenbereitstellung stellt zentrale Voraussetzung für die Gewässerentwicklung, auch hinsichtlich Zielerreichung nach EG-WRRL dar !
- Flächenansprüche müssen definiert und abgestimmt werden, z.B. über den Ansatz der Ermittlung von Entwicklungskorridoren!
- Flächenansprüche sollten in wasserwirtschaftlichen Planungen (z.B. Gewässerentwicklungsplänen), sowie der Landschafts- und Raumordnungsplanung reklamiert werden!
- Zur Flächenbeschaffung stehen – zumindest theoretisch - zahlreiche Instrumentarien zur Verfügung – es gibt leider kein Patentrezept
- Langfristiges Bodenmanagement erscheint notwendig

- Im Vorfeld konkreter Planungen lohnt die Suche nach Bündnispartnern bzw. „win-win-Situationen“, die in aller Regel für mehr Akzeptanz auch bei betroffenen Nutzergruppen sorgen!
- Es muss vor allem die Nutzungskonkurrenz mit der Landwirtschaft gelöst werden – in vielen Bundesländern Flächenbeschaffung für Gewässerrenaturierungen u.a. aufgrund des Biomasseanbaus am Nullpunkt angekommen
- Durchbruch nur dann zu erwarten, wenn sich Flächenbereitstellung für Landwirte wirtschaftlich lohnt (z.B. Anerkennung als Greening-Flächen / Landwirtschaftlich tragfähige Förder- bzw. Bewirtschaftungsstrategien für Gewässerauen entwickeln)

- Frage: Renaturieren nur da, wo Flächenkonkurrenz am geringsten ??? (Aufteilung in „Schutz- und Schmutzgewässersystem“)
- Nicht ausschließlich auf Kauf setzen – vertragliche Vereinbarung wie Entwicklungsdividende voran bringen
- Flurbereinigung als Instrument sicherlich hochgradig wertvoll – Personalstrukturen ausbauen
- Enteignung als „letztes Mittel“ / als „Drohkulisse“ wirklich geeignet? – aus meiner Sicht eher wirtschaftliche Anreize geben, z.B. Greening
- **Zielerreichung im WRRL-Zeitplan unmöglich, wenn kein Durchbruch bei Flächenbereitstellung erzielt wird**
- **… aber wem erzähle ich das !!!**

Diskussion frei

Foto: **UIH** Ingenieur- und Planungsbüro